

Amt Usedom-Süd

- Der Amtsvorsteher –

Stadt Usedom

Informationsvorlage
StV-0048/25

öffentlich

Vorstellung der Entwurfsplanung - Sanierung Denkmal und Freianlagen Schlossberg Usedom

<i>Organisationseinheit:</i> FD Bau <i>Bearbeitung:</i> Julia Renz	<i>Datum</i> 24.01.2025
---	----------------------------

<i>Beratungsfolge</i>	<i>Geplante Sitzungstermine</i>	<i>Ö / N</i>
Bauausschuss Usedom (Vorberatung)	24.02.2025	Ö

Sachverhalt

Das Büro Milatz Schmidt wird die Entwurfsplanung zur denkmalpflegerischen Zielstellung zur Sanierung des Schlossbergs vorstellen.

Anlage/n

1	1. DZ und Erläuterungsbericht (öffentlich)
2	2. Erläuterungstext_Freianlagen (öffentlich)
3	1. Gesamtkosten Maximalvariante (nichtöffentlich)
4	2. Gesamtkosten Minimalvariante (nichtöffentlich)
5	3. kosten KG500_maximal (nichtöffentlich)
6	4. kosten KG500_minimal (nichtöffentlich)

Denkmal auf dem Schlossberg Usedom

Sanierung

Entwurfsplanung 24.01.2025



Inhaltsverzeichnis Denkmalpflegerische Zielstellung

1. Allgemeine Angaben
 - 1.1 Bezeichnung des Baudenkmals
 - 1.2 Standort
 - 1.3 Eigentümer
 - 1.4 Positions-Nr. in der Denkmalliste
 - 1.5 gegenwärtige bzw. bisherige Nutzung
2. Analyse
 - 2.1 Baugeschichte
 - 2.2 Zustandsbeschreibung und Untersuchungen
 - 2.3 Bedeutung und Wertung (ggf. gemäß Denkmalbegründung oder Beratung vor Ort mit Vertretern der Denkmalbehörden)
3. Denkmalpflegerische Anforderungen
 - 3.1 Festlegung der bei der Restaurierung zu verwendenden Materialien
 - 3.2 Begründung und Festlegungen der geplanten Veränderungen
4. Hinweise

Erläuterungstext Freianlagen

Anlagen

- Fotodokumentation
- Kopien des bauzeitlichen Plans von 1928
- Auszug aus Hugo Lemcke, Bau- und Kunstdenkmäler, mit Stadtansicht von Lubin
- Gutachten zu den Baugrund- und Gründungsverhältnissen, 07.05.2024
- statisch-konstruktive Kurzstellungnahme vom 06.05.2022

Kostenberechnung

- Gesamtkosten Maximalvariante nach DIN 276 – KG 100-800
- Gesamtkosten Minimalvariante
- Kostengruppe 500 – Freianlagen
 - o Alle erforderliche Maßnahmen (Maximalvariante)
 - o Minimalvariante

Planliste

01	Lageplan Vermesser	M 1:500
02.1	Grundriss	M 1:100
02.2	Ansichten	M 1:100
03	Maßnahmenplan Freianlagen	M 1:200
04.1	Schadenskartierung Grundriss	M 1:50
04.2	Schadenskartierung Ansicht SO	M 1:50
04.3	Schadenskartierung Ansicht SW	M 1:50
04.4	Schadenskartierung Ansicht NO	M 1:50
04.5	Schadenskartierung Ansicht NW	M 1:50
05.1	Detail Stahlspitze	M 1:2

1. Allgemeine Angaben**1.1 Bezeichnung des Baudenkmals**

Denkmal auf den Schlossberg.

Das Flurstück ist Bestandteil der Bodendenkmalliste des Landkreises Vorpommern-Greifswald.

Die Freifläche steht nicht unter Denkmalschutz.

1.2 Standort

Landkreis Vorpommern-Greifswald

Gemarkung Usedom

Flur 7

Flurstück 27/1

1.3 Eigentümer

Stadt Usedom

1.4 Positions-Nr. in der Denkmalliste

-

1.5 gegenwärtige bzw. bisherige Nutzung

Freifläche mit Denkmal

2. Analyse**2.1 Baugeschichte**

- Architekt: Regierungsbaurat Mandke, Stettin

Datierung seiner Entwurfszeichnung: 15.03.1928

Einweihung des Denkmals am 17. Juni 1928

- Veränderungen seit der Entstehungszeit:

- 1933/35 Pflanzung von 4 Pappeln

- 1970 Pflanzung von 4 Linden anstelle der Pappeln

- Rückbau der 4 Bodeneinläufe und Veränderung des Gefälles mit Granitpflaster (zuvor Granitplatten)

2.2 Zustandsbeschreibung und Untersuchungen**Bauwerk und Freianlagen**

Das Bauwerk des quadratisch angelegte Denkmals besteht aus:

- dem Granitkreuz
- des auf zwei Granitstufen ruhenden, abgetrepten Postaments aus Klinkermauerwerk, mit Schrifttafel
- der Podestfläche aus Granitpflaster
- den vier axialsymmetrisch, in Kreuzform angeordneten Treppen mit jeweils 7 Granit-Blockstufen, und
- dem Stützwänden des Sockels aus Klinkermauerwerk an den vier Ecken.

Die Ecken des Sockels sind mit Granitkugeln versehen, die mit Vierkant-Eisenstangen mit Querschnitt von 4 x 4 cm verbunden und mit geschmiedeten Stahlspitzen bekrönt sind.

Die Grundfläche des Denkmals beträgt 12,50m x 12,50 m. Das Kreuz erhebt sich einschließlich Sockel 9,60m über das umgebende Gelände.

Das Denkmal steht auf der künstlich geschaffenen Erhebung des so genannten Schlossbergs in einer Rasenfläche. Das Plateau des Schlossbergs ist mit Resten einer ursprünglich umlaufenden Hecke eingefasst.

In Verlängerung der Mittelachsen des kreuzförmigen Grundrisses des Denkmals kann man anhand von Absenkungen im Rasen noch das axiale Wegekreuz erahnen. Entlang der die Wiese begrenzenden Hecke wird ein ursprünglich umlaufender Weg vermutet.

Die Zuwegung auf die Anhöhe erfolgt über einen langgezogen ansteigenden Weg, der in jüngerer Zeit mit Palisaden aus Beton hangseitig gesichert wurde und der über ein einfaches Holzgeländer verfügt.

Die Böschung der Erhebung des Schlossbergs hat einen Baumbestand, der im Sinne einer Verkehrssicherung durch die Stadt gepflegt wird.

Konstruktion, Erhaltungszustand, Schadensursachen:

Aus den bauzeitlichen Konstruktionszeichnungen ist ersichtlich, dass das Kreuz mittels einer gespreizten Stahlkonstruktion im Postament aus Klinkermauerwerk verankert wurde.

Die gesamte Konstruktion ruht auf aufgefülltem Baugrund, der zu Setzungsverhalten neigt. (Baugrunduntersuchung vom 07.05.2024).

Das Mauerwerk besteht aus rotbunten Klinkern mit Anteilen eines Reduktionsbrandes im Reichsformat und Zementmörtel. Die Oberseiten der Klinkersockel sind mit Grenadierschichten aus Klinkerziegeln abgedeckt.

Die Treppen bestehen aus Granit-Blockstufen, das Pflaster aus Granitsteinen in ungebundener Verlegung.

Schäden an der Konstruktion:

- Setzungen der Treppenanlagen und des Klinkersockels, insbesondere an der nördlichen Ecke
- Risse im Klinkermauerwerk
- Mechanische Schäden am Klinkermauerwerk, insbesondere an den Grenadierschichten
- Feuchte- und Frostschäden am Klinkermauerwerk durch die Verwendung von Zementmörtel und mangelhafte Abdichtung der Rückseiten der Stützwände
- Verformungen und Setzungen der Sockel, der Treppen und der befestigten Fläche durch ungeeignete Ableitung des Niederschlagswassers
- Verlust einer Eisenstange der Brüstung

2.3 Bedeutung und Wertung

Das Denkmal auf dem Schlossberg Usedom wurde im Jahr 1928 errichtet, anlässlich des 800. Jahrestags der Christianisierung der Lutizen westlich der Oder durch den Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1128.¹

Von der Erhebung des Schlossbergs besteht neben der Aussicht auf See und Land eine symbolhafte Blickachse in Richtung Marienkirche der Stadt.

Im Archiv der Kirchgemeinde Usedom ist nach Ehrig² die Entstehung des Denkmals bis zur Einweihung am 17. Juni 1928 gut dokumentiert. Hier ist auch der Entwurf des Regierungsbaurats Mandke als Lichtpause erhalten.

¹ Nach Hugo Lemcke schon 1127

² Gottfried Ehrig, Das Granit-Kreuz auf dem Schlossberg in Usedom, 2020

Die Stadt Usedom beabsichtigt bis zum Jahr 2028, dem 100. Jahrestag der Errichtung des Erinnerungskreuzes, Denkmal und Freiflächen zu sanieren.

3. Denkmalpflegerische Anforderungen

3.1 Festlegung der bei der Restaurierung zu verwendenden Materialien

Die bestehenden Setzungen der Stützwände des Sockels sollen nicht begradigt, sondern mit belassenen Verformungen saniert werden.

Insbesondere an der nördlichen Ecke mit den starken Setzungen muss das Fundament innen und außen freigelegt, saniert und verbreitert werden.

An den bestehenden Setzungs-Rissen sollen gebrochene Ziegel ersetzt werden, die Fugen ausgeräumt und die Lagerfugen mit Spiralankern aus Edelstahl gesichert werden.

Um weitere Setzungen zu verhindern, ist das Regenwasser planmäßig abzuführen. Dazu sollen die vier im Plan von 1928 dargestellten Bodeneinläufe in den Eckbereichen der Sockelfläche wieder eingebaut und das Gefälle des Granitpflasters entsprechend angepasst werden. Als Minimalvariante zur Abdichtung des erdbeherrichten Mauerwerks ist dort, wo das Mauerwerk der Stützwände freigelegt werden muss (für Fundamentverstärkung und Sanierung der Pflasterflächen) ist eine Abdichtung aus Tonpackungen vorzusehen, im Idealfall ist die Abdichtung vollflächig auszuführen.

Der notwendige Ersatz einzelner Klinker des Bauwerks muss in gleicher Materialität, Textur und Farbe wie im Bestand erfolgen. Hierzu sind vor Ausführung Ziegel zu bemustern und die Materialeigenschaften durch Prüfzeugnisse zu belegen.

Der sehr harte und dichte Zementmörtel der Fugen sollte bis auf eine zu dokumentierende Musterfläche vollständig entfernt werden und durch einen hydraulischen Kalkmörtel, der eine bessere Abführung des ins Mauerwerk eingedrungenen Niederschlagswasser sichert, ersetzt werden. Körnung und Farbe des Fugenmörtels sollen sich am Bestand orientieren und sind zu bemustern.

Der gleiche Mörtel soll auch als Mauerwerk zum Versetzen der Klinker verwendet werden.

Durch eine labormäßige Baustoffuntersuchung des bestehenden Klinkers und des Mörtels können konkrete Vorgaben für die Materialien zur Sanierung gemacht werden.

Die Oberseite des Postaments bis zum Ansatz des Granitkreuzes sollte mit einer Mörtelschräge versehen werden. Eine zusätzliche Abdeckung der Fläche mit Blei sollte mit der Denkmalschutzbehörde beraten werden. Dringlich ist in jedem Fall die Abdichtung der Fuge zwischen Granitkreuz und Mauerwerk vorzugsweise mit Stopfblei, um zu verhindern, dass Niederschlagswasser in den Baukörper dringt und Korrosion an der stählernen Verankerungen des Kreuzes auslöst bzw. beschleunigt. Die Volumenvergrößerung bei Korrosion würde das Mauerwerk des Postaments auseinandertreiben und zu Rissen führen.

Die Blockstufen der Treppenanlagen sind wieder neu auszurichten. Insbesondere die untersten Stufen, die starke Setzungen aufweisen, sind auf neuem Unterbau aus Frostschuttschicht und Betonbettung neu zu verlegen (Leistung Freianlagen).

3.2 Begründung und Festlegungen der geplanten Veränderungen

Schäden wie Risse, Abplatzungen und Setzungen sind in den Ansichten kartiert und rot markiert. Die Veränderungen beschränken sich hier auf die Sanierung der Bauschäden am Klinkermauerwerk und den Treppenanlagen.

Verändert wird das Gefälle und die Regenwasserableitung der gepflasterten Oberfläche (siehe Erläuterung Freianlagen) indem das Wasser wieder planmäßig über vier Bodeneinläufe abgeführt wird, so wie wohl ursprünglich vorhanden.

Ergänzt wird die eine fehlende Stahlstange im Querschnitt 4x4cm der Brüstung. An der Schrifttafel sind die korrodierten Befestigungsbolzen in Edelstahl zu ersetzen und farblich zu beschichten.

Da auch nach der Sanierung der Freianlagen die barrierefreie Zugänglichkeit des Denkmals auf dem Schlossberg nicht gegeben sein wird, sollte unterhalb des Zugangs eine Informationstafel installiert werden, gegebenenfalls mit weiterführenden Informationen per Barcode und Internet.

4. Hinweise

Kostenberechnung nach Kostengruppen der DIN 276

Kosten der Freianlagen (Kostengruppe 500) wurden in zwei Varianten ermittelt:

- alle erforderlichen Maßnahmen
- minimal erforderliche Maßnahmen

Weiteres Vorgehen

- Abstimmung des Sanierungskonzeptes im Amt und in der Stadtvertretung
- Sofortsicherungsmaßnahme: Abdichtung der Fuge zwischen Granitkreuz und Ziegelmauerwerk mit Stopfblei
- Abstimmung des Sanierungskonzeptes für Bauwerk und Freianlagen mit der unteren Denkmalschutzbehörde
- Suchschachtungen zum Verlauf der ursprünglichen Wegeführung
- Antrag auf denkmalrechtliche Genehmigung
- Klärung der Finanzierung

Weitere Fachplanungen

- Baustoffuntersuchung Klinker und Mörtel
- Baumkataster für den Schlossberg (Vermesser)
- Ausführungsplanung und Ausschreibung der Bauleistungen für Bauwerk und Freianlagen

Terminplanung

- | | |
|---|---------------|
| - Klärung der Finanzierung | 2025/2026 |
| - Ausführungsplanung + Vergabe | 2026 |
| - Bauausführung | 2026/2027 |
| - Ziel Fertigstellung der Sanierung | Ende 2027 |
| - 100 Jahre Denkmal auf dem Schlossberg | 17. Juni 2028 |

Maßnahmebeschreibung Freianlagen

Die im folgenden dargestellten Maßnahmen beschreiben die denkmalpflegerische und nutzungstechnischen Maximalvarianten der jeweiligen Arbeiten. Sie geben einen ersten Überblick über die notwendigen Arbeiten, müssen aber auf jeden Fall noch durch weitere Untersuchungen vertieft werden. Die im Rahmen der Kostenschätzung ebenfalls dargestellte Minimalvariante enthält, wie schon der Name sagt, nur die allernötigsten Maßnahmen zur Stabilisierung und weiteren Nutzung der Denkmalsubstanz.

Zustandsbeschreibungen und Untersuchungen Freianlagen

Die Freianlagen des Usedomer Schlossbergs lassen sich in drei Teile gliedern:

1. Die eigentliche mit Kleinsteinpflaster gepflastert Denkmalfläche einschl. der Stufenanlagen innerhalb der Klinkermauern
2. Die Plateaufläche rund um das Ziegeldenkmal einschl. der umgebenden Hecke
3. Der Weg mit Stufenanlage vom Fuße des Berges bis zum Plateau, Hangsituation

1. Die innere Denkmalfläche

Bestand

Die innere Denkmalfläche wird vom Plateau aus über vier Stufenanlagen aus Granitstufen erschlossen. Die Stufenanlagen sind dabei ca. 450cm breit und bestehen jeweils aus 7 Steigungen aus Blockstufen 18/36cm. Die jeweils zwischen 1,35 und 1,80m langen Blockstufen bestehen aus gestocktem Granit. Die Fläche besteht aus gebrochenem Granit- Kleinsteinpflaster ca. 10/10 – 12/12cm groß. Die Entwässerung der inneren Granitfläche erfolgt momentan durch Überhöhung der Ränder über die Stufen in die davor liegenden Rasenflächen.

Mängel/Problematisierung

Das Pflaster ist an einigen wenigen Stellen abgesackt, die Fugen weisen an vielen Stellen starken Krautbewuchs auf. Die Stufen sind teilweise leicht abgesackt. Die o. g. Mängel rühren v. A. von der falsch angelegten Entwässerung her. Das aus den vier Ecken abgeleitete Regenwasser läuft dabei über die gesamte Pflasterfläche und dann über die vier Stufenanlagen in die Grünfläche bzw. die ehemalige Wegefläche (s. U.). Dies kann so nicht bleiben und muss dringend geändert werden. Das gewählte Pflastermaterial ist, bedingt durch seine Rauheit und Unregelmässigkeit nur bedingt für den Fußgängerverkehr geeignet. Ausserdem passt es denkmalpflegerisch nicht zur Entstehungszeit des Denkmals.

2. Das Plateau

Bestand

Das obere Plateau besteht momentan im Wesentlichen aus einer Rasenfläche. Der Zustand ist mässig, der Rasen weist Lücken und eine Überalterung der Sortenmischung auf, großflächig sind rasenfremde Beikräuter zu finden. Wegeflächen sind optisch nicht wahrnehmbar, vor den Stufen des Denkmals lassen sich ehemalige Wegeflächen unter dem Rasen erahnen.

Die Bäume, die dort früher einmal gestanden haben sind nicht mehr vorhanden. Das Höhenniveau ist in alle Richtungen vom Denkmal weg leicht abschüssig.

Die Fläche ist am Knick zum Hang umstanden von einer Hecke. Sie besteht etwa zu gleichen Teilen aus Hainbuchen (*Carpinus betulus*) und Schneebeeren (wahrscheinlich *Symphoricarpos albus*). Die ca. 130cm hohe Hecke ist etwas ungepflegt, ein Formschnitt ist nicht zu erkennen.

Reste von Bäumen (Stubben etc.) konnten im Rahmen der Erhebung nicht gefunden werden.

Mängel/Problematisierung

Die Rasenfläche ist wahrscheinlich nur durch eine Neuanlage wieder ausreichend herzustellen. Ob ein Bodenaustausch notwendig ist bleibt zu klären.

Die Zugänglichkeit des Denkmals ist, bedingt durch die fehlenden Wege, nur über die Rasenfläche möglich. Das ist, gerade bei feuchtem Wetter, kaum zumutbar und auch gestalterisch ein großes Manko, enden doch die Treppenstufen in der Rasenfläche und nicht an einem Weg.

Die fehlenden Bäume vor den Ecken des Denkmals werden ebenfalls oft kritisiert.

Die umgebende Hecke ist schon seit Jahren nicht mehr geschnitten und erfüllt weder gestalterische noch Sicherheitsansprüche, wurde sie doch ehemals als Absturzsicherung zum steilen Hang hin gepflanzt. Die weitläufige Nachpflanzung mit Schneebeeren anstatt mit Hainbuche ist dem Wert der Anlage nicht angemessen.

3. Weg und Stufenanlage zum Plateau, Hangsituation

Bestand

Der Weg zum Plateau ist in weiten Teilen mit Schlepptufen aus einer Art wassergebundener Wegedecke und Holzbalken gestaltet. Die langgezogenen Stufen haben starkes Längsgefälle, der Zustand von Hölzern und Bodenbelag ist mässig bis schlecht, der Unterbau ist zu prüfen. Hangseitig wird der Weg durch einen ca. 100cm hohen Handlauf gesichert. Dieser besteht aus senkrechten Vierkant-Ständerhölzern im Abstand von ca. 2,00m mit angeschraubtem Handlauf aus Rundholz und darunterliegenden Querriegeln. Die Ständer sind mit einbetonierten verzinkten Bodenhülsen im Boden befestigt.

Der ehemals künstlich aufgeschüttete Schlossberg hat im Schnitt eine Neigung von 30-35 °. Er ist mit verschiedenen Gräsern, Stauden und Kleingehölzen bewachsen, an einigen Stellen stehen noch große Bäume. Einige der Bäume wurden in den vergangenen 2 Jahren aufgrund der Standsicherheitsproblematik entnommen.

Eine Pflanzenkartierung hat im Rahmen dieser Arbeit nicht stattgefunden, wird aber empfohlen. Ein barriereloser Zugang ist momentan nicht möglich, da es sich beim Zugang zum Einen um eine Stufenanlage handelt und zum Anderen die Steigung stellenweise über 6% liegt.

Mängel/Problematisierung

Die Holzstufen des Weges sind in weiten Teilen verwittert und gehören mindestens ausgetauscht. Der direkte Bodenkontakt ist für die Hölzer nicht angemessen.

Die starke Neigung der Stufen bzw. Wegeflächen entspricht nicht den Vorgaben für wassergebundene Wegedecken (siehe auch Vorgaben der FLL). Das Regenwasser fließt sowohl längs als auch quer über den Belag und ruft dadurch rasche Ausspülungen hervor. Vom gestuften Aufbau des Belages ist nicht zuletzt durch die fehlerhafte Entwässerung und mangelnde Pflege (vor allem fehlende Säuberung von Unkrautwuchs) kaum noch etwas zu erkennen. Ob der Unterbau durch Eintrag von Feinmaterial seine Drainfähigkeit verloren hat und ausgetauscht werden muss bleibt zu prüfen, ist aber zu vermuten. Nicht zuletzt scheint die Wegebreite über die Jahre durch Bewuchs und Erosion immer mehr reduziert worden zu sein.

Die hangseitige Absturzsicherung aus Holz ist in weiten Teilen nicht mehr sicher und muss erneuert werden. Die Holzkonstruktion in metallenen Bodenhülsen ist hier keine dauerhafte Lösung und sollte durch einen Handlauf aus Metall mit entsprechend verankertem Ständerfachwerk ausgetauscht werden. Eine Stahlkonstruktion würde einen wesentlich gleichmässigeren Lastabtrag in dem doch eher weichen Hanguntergrund ermöglichen.

Die fehlende Barrierefreiheit ist ein echter Mangel, aber mit vertretbaren Mitteln nur sehr schwer herzustellen. Um die gut 10m Höhenunterschied mit den vorgeschriebenen max. 6% Steigung und entsprechenden Zwischenpodesten zu überwinden braucht es mehr als 200m, also in etwa eine komplette Hangumrundung.

Historische Entwicklung des Schlossberges ab 1927, Einordnung der Befunde

Die historischen Erkenntnisse zu den Anlagendetails stützen sich v.A. auf die Broschüre „Das Granitkreuz auf dem Schlossberg in Usedom – Ein Denkmal Pommerscher Geschichte“ von Gottfried Ehrig, Gespräche mit Gottfried Ehrig aus Usedom sowie Gespräche mit dem Heimatforscher Roland Voth aus Usedom.

Das Denkmal wurde im Jahr 1928 auf dem Schlossberg errichtet und am 17. Juni 1928 eingeweiht. Parallel dazu wurden die umgebenden Freianlagen wie das Plateau und der Zugang vom Hangfuß neu gestaltet. Wichtig zu wissen ist, dass es sich bei dem Schlossberg um eine jahrhundertalte Aufschüttung, verbunden mit entsprechenden statischen Problemen handelt. Er besteht daher aus nicht gewachsenem und nach heutigen Ansprüchen wohl auch für eine bauliche Nutzung nicht ausreichend verdichtetem Material.

Die vorliegende Arbeit dient der weiteren Planung der Sanierung der Anlage zur 100 Jahrfeier der Einweihung und dem 900 jährigen Jubiläum der Christianisierung Usedom. Eine umfangreiche denkmalpflegerische Zielstellung ist bisher nicht beauftragt und kann deshalb im Rahmen dieser Arbeit nicht geliefert werden. Sie ist bei Bedarf entsprechend nachzubeauftragen. Dennoch soll versucht werden vereinfachte denkmalgerechte Ziele und Maßnahmen vorzuschlagen und abzustimmen.

1. Die innere Denkmalfläche

Der Bodenbelag der inneren Denkmalfläche bestand zur Eröffnung aus Granitplatten. Art des Materials und Maße sind bisher nicht bekannt. Die Entwässerung der ca. 85qm großen Bodenfläche erfolgte über vier Einläufe jeweils in der Mitte der vier Eckbereiche. Dort befanden sich mit Rosten abgedeckte Einläufe die das Wasser von je einem Viertel der Fläche aufnahmen und über Rohre unter der Mauer hindurch in einer unterirdischen Leitung zum Hangkuppe transportierten. Dort hatte das Wasser dann jeweils einen freien Auslauf den Hang hinunter.

Der Bodenbelag wurde irgendwann nach dem 2. Weltkrieg zur DDR Zeit erneuert. Da die Platten angeblich weitgehend zerstört waren. Zum Einsatz kamen Betonplatten, deren Haltbarkeit i.d.R. auch recht begrenzt ist. Später, wohl nach der Wende, wurden die Betonplatten durch das aktuell noch vorhandene Granit-Kleinsteinpflaster ausgetauscht. Art und Farbe des Pflasters deuten auf einen Einbau in den vergangenen 30 Jahren hin.

Wann im Rahmen dieser Arbeiten die Entwässerung der Fläche geändert wurde lässt sich nicht mehr sagen, vermutlich mit Einbau des Granitpflasters.

Die momentane Entwässerung setzt darauf, dass die gesamte innere Fläche über die 4 Stufenanlagen in die Rasenfläche entwässert. Dies funktioniert jedoch nicht zufriedenstellend. Es gibt starke Ausspülungen im Bereich der gesamten Stufenanlage. Sowohl am Kopf der Stufen als auch am Fuß sind starke Ausspülungen festzustellen aufgrund derer Teile der Stufen neu zu setzen sind. Inwiefern das Wasser auch das danebenliegende Mauerwerk mit geschädigt hat kann an dieser Stelle nicht festgestellt werden. Darüber hinaus empfiehlt der Statiker eine vertikale Abdichtung des unterirdischen Mauerwerks und Fundaments. Die hierfür erforderlichen Grabungsarbeiten erfordern ein Aufnehmen der gesamten Pflasterfläche.

Die Entwässerung sollte dabei wieder zurück zum Ursprungszustand mit Einläufen jeweils in den vier Ecken erfolgen. Zur Abführung des Wassers gibt es dann 2 Möglichkeiten, entweder wie wohl zur Eröffnung des Denkmals über lange Rohre den Hang hinunter oder per Mauerdurchbruch in die Rasenfläche. Auch wenn der historisch korrekte Bodenbelag eigentlich aus Granitplatten bestand sollte

hier aus Gründen der Ökonomie der Belag aus Kleinsteinpflaster beibehalten werden, auch wenn er für Fußgängerbereich nur bedingt geeignet ist.

Empfohlene Maßnahmen

- Aufnehmen und reinigen des gesamten Pflasters
- Kontrolle und evtl. Ertüchtigung Unterbau
- Vorsichtiges Aufgraben des inneren Mauerbereichs bis zum Fundament, vertikale Dichtung und Wiederverfüllung
- Neupflasterung mit dem vorhandenen Granit-Kleinsteinpflaster entsprechend der historischen Gefällesituation
- Sondierungsgrabung der historischen Entwässerungsrohre
- Einbau von vier St. Hofabläufen mit Schlammfang, Einbau Entwässerungsrohre entweder zum Auslauf durch die Mauer oder unter dem Fundament hindurch Entwässerung über Hang.

2. Das Plateau

Die Plateaufläche rund um das Denkmal zeigt sich heute nur noch als ungepflegte Rasenfläche, hat aber in den letzten 100 Jahren einige Veränderungen erfahren.

Auch wenn auf den historischen Fotos nur bedingt etwas zu Wegeflächen zu erkennen ist soll das Plateau schon zur Eröffnung einen Rundweg mit kreuzförmigen Stichen zum Denkmal besessen haben. Wahrscheinlich bestehend aus einem damals üblichen (Brech-)Sand/Splitgemisch. Der Wegeverlauf ist heute nicht mehr zu erkennen, soll aber entsprechend den beigefügten Zeichnungen aussen entlang der Hangkante und als kreuz rechtwinklig auf die vier Stufenanlagen führend verlaufen sein. Die Breite wird seitens der o. g. Zeitzeugen mit ca. 150cm angegeben, eine Einfassung gegen die Rasenfläche bzw. die Hecke gab es nicht.

Im Rahmen der Sanierungsarbeiten sollten hier mehrere Suchschachtungen zu Wegeverlauf und Materialproben zum Wegeaufbau gemacht werden. Für eine Neugestaltung der Wege sind auf jeden Fall Einfassungen aus Stahlband o. glchw. sowie der Einbau von Natursteinschotter als Unterbau und einer gestuften wassergebundenen Decke bestehend aus Drain und Deckschicht erfolgen.

Die das gesamte Plateau umgebende Hecke soll schon zur Eröffnung als Absturzsicherung eingebaut gewesen sein, die Pflanzen scheinen aber dem Alter nach in späteren Jahren noch einmal neu gesetzt worden zu sein. Als historisch richtig und gestalterisch angemessen wird an dieser Stelle die hochwertigere Hainbuche als Heckenpflanze angesehen, eine in den 1920er Jahren sehr beliebte Pflanzenart für geschnittene Hecken. Die in Teilen vorhandene Schneebeere scheint nach Ausfällen als preiswertere Alternative nachgepflanzt worden zu sein.

Ein Austausch der Schneebeeren gegen Hainbuchen wird auf jeden Fall empfohlen, ist aber aus Kostengründen abzuwägen. Auf jeden Fall sollte die gesamte Hecke wieder wieder auf eine Höhe von max. 120cm zurückgesetzt und an allen 3 Seiten sauber kasten- bzw trapezförmig beschnitten werden. Der Schnitt sollte danach mindestens jährlich erfolgen. Einzelne fehlende bzw. tote und geschädigte Pflanzen sind zu ersetzen. So sollte die Hecke auch in Zukunft die Absturzsicherung erfüllen und durch die geringe Höhe den Weitblick auf das Denkmal nicht verstellen.

In der oben erwähnten Chronik heisst es, dass das Denkmal in seiner Ursprungsgestaltung keine unmittelbar dazugepflanzten Bäume hatte, ab ca. 1933 aber vier Säulenpappeln vor die jeweiligen Ecken gepflanzt wurden. Diese sollen, nicht zuletzt wegen ihrer ohnehin nicht sehr hohen Lebenserwartung und dem starken Wind spätestens in den 1960er Jahren nicht mehr vorhanden gewesen sein.

Daraufhin wurden 1970 4 Linden an ihre Stelle gepflanzt. Diese, zwischenzeitlich wohl wieder wegen ihrer Höhe und des Windes geköpft, wurden nach 2020 als nun mehrstämmige durchgewachsene Bäume entfernt. Hauptgrund war die Wiederherstellung der weitgehenden Sichtbarkeit des Denkmals aus der Ferne.

Folgt man den o. g. Erläuterungen, so erscheint die Neuanpflanzung von Bäumen als nicht sinnvoll. Zum Einen aufgrund der auf dem Berg herrschenden Windproblematik, verbunden mit dem wenig festen Untergrund. Zum Anderen wegen der Fernsicht auf das Denkmal.

Auf den historischen Fotos sind verschiedene Bänke an verschiedenen Standorten zu erkennen. Laut Chronik gab es zumindest nach dem Kriege einfache Bänke aus Betonsockeln mit Holzgattung jeweils links und rechts der Stufenanlagen, also insgesamt acht Stück. Die Holzaufgaben wurden vor jedem Winter abgenommen und im Frühjahr wieder eingebaut. Auf einer nicht näher zuzuordnenden Postkarte, wahrscheinlich aus den 1940/50er Jahren ist links der „Haupttreppe“ eine Bank aus drei metallenen Füßen/Rückenteilen mit entsprechenden Sitz- und Lehn Brettern zu sehen.

Empfohlene Maßnahmen

- Sondierung und Kartierung des historischen Wegverlaufs. Entweder durch Grabungen oder durch geomagnetische Verfahren, Prüfung des Unterbaus
- Neuanlage des historischen Wegenetzes entsprechend Heimatchronik und örtlicher Befundlage.
- Einbau von Wegebegrenzungen aus Stahlband, Neubau/Ertüchtigung des Unterbaus aus Natursteinschotter, Neuer Deckenaufbau aus wassergebundener Wegedecke in 2 Schichten (Dynamische- und Deckschicht), seitliches bzw. Dachgefälle. Farbe: Gelb/Grau, Material nach Abstimmung und örtlicher Verfügbarkeit
- Anbindung der Zuwegung über kleine Platzsituation
- Einbau von mind. Vier Sitzbänken mit Lehne in Abstimmung mit der Denkmalpflege.
- Die Frage nach den Bäumen bleibt mit der Stadt und der Denkmalschutzbehörde zu klären. Als zu rekonstruierende Zeitschiene wird das Jahr der Entstehung 1928 angesetzt, die ersten Bäume kamen erst einige Jahre später dazu. Sollten trotz der oben geschilderten Problematiken Bäume gewünscht sein, so sollte auf Säulenformen, jedoch keine Pappeln, zurückgegriffen werden. Empfohlen wird hier die Säuleneiche (*Quercus robur* `Fastigiata`).
- Verjüngungs- und Formschnitt der Hecke, Austausch bzw. Nachpflanzung einzelner Pflanzen. Die Mischung aus Hainbuche und Schneebeere wird dabei erhalten.
- Aufarbeitung des Rasens einschl. Nivellierung in zu stark abgesackten Bereichen. Je nach Bedarf Vertikutieren, nachnivellieren mit Oberboden, Düngen und Nachsaat bzw. komplette Neuanlage durch Fräsen, ausharken, Neuansaat. Eine regelmässige Pflege ist danach zu gewährleisten.

3. Weg und Stufenanlage zum Plateau, Hangsituation

Der zugewachsene Hang stellt in alle Richtungen ein Problem dar, ist er doch nicht gewollt sondern wohl mehr aus mangelnder Pflege der letzten Jahrzehnte so geworden wie er ist. Zum einen ist der weitgehende Wildwuchs der Bedeutung des Denkmals kaum angemessen. Die ehemals vorhandene weitgehende Sichtbarkeit des Denkmals ist durch den Baumaufwuchs stark behindert. Die Frage inwieweit die Bäume durch den Wind und den damit verbundenen Wurzelbewegungen den Hang destabilisieren ist zu prüfen und der allgemein stabilisierenden Wirkung der Wurzeln gegenüber zu stellen. Gleichwohl wurden im Jahr 2023 schon einige der Bäume gefällt, dadurch ist ein Teil der alten Blickbeziehungen wieder hergestellt. Weitere sollten folgen.

Der getreppte Weg zum Denkmal ist stark sanierungsbedürftig. Die Anlage der einfachen Schlepptufen mit Holzkante ist in ihrer Art nicht dauerhaft. Das betrifft zum einen die Holzstufen mit Bodenkontakt die in Teilen unbedingt erneuert werden müssen. Zum anderen ist der Stufenbelag inzwischen stark ausgespült, was nicht zuletzt am Stufengefälle und der seitlich aufgehenden Hangsituation liegt. Darüber hinaus ist der gesamte Weg durch mangelnde Pflege (und Nutzung) schon stark zugewachsen, was auch die Breite reduziert.

Grundsätzlich ist es bei wassergebundenen Stufen bzw. Wegen zu vermeiden dass seitliches Wasser über die Wegefläche abläuft. Hier müssten entweder Querrinnen über den Weg oder eine

wegebegleitende gepflastert oder Rasenmuldenrinne an der inneren Hangseite eingebaut werden die das ablaufende Wasser von den Wegen fernhält. Darüber hinaus dürfen Längs- und Quergefälle 6% nicht übersteigen. Die Einhaltung der obigen Vorgaben wäre allerdings mit umfangreichen Eingriffen in die Hangsituation verbunden, neue Abgrabungen und Abböschungen wären von Nöten. Deshalb sollten mindestens die Holzstufe überprüft und ggf. gegen solche aus Holz der Dauerhaftigkeitsklasse 1 ersetzt werden, der Unterbau des Weges auf genügende Wasserdurchlässigkeit geprüft, bei Bedarf ersetzt werden sowie eine neue Deckschicht einschl. Dynamischer Schicht aufgebracht werden. Die sog. Dreischichtbauweise (Tragschicht – Dynamische Schicht – Deckschicht) ist hier wegen der erhöhten Haltbarkeit unbedingt vorzuziehen.

Auch wenn die seitliche Wegebegrenzung aus Rundpalisaden kein gestalterischer Höhepunkt ist kann sie nach Kontrolle und stellenweiser Reparatur erhalten bleiben. Ob hier zu Gunsten eines angemesseneren Gefälles Korrekturen gemacht werden müssen wird die Detailplanung zeigen.

Der seitliche Handlauf aus Holz zeigt starke Mängel auf und hat aufgrund seiner Konstruktion keine große Dauerhaftigkeit. Die senkrechten Ständer haben in den Bodenhülsen nur einen einfachen Halt. Die Hülsen selbst sind einbetoniert, verlieren aber stellenweise schon selbst den kompletten Halt im Boden. Verbunden sind sie nur durch den geschraubten bzw. genagelten Handlauf und den unteren Querriegel. Eine alles in allem sehr verwindungsreiche Konstruktion. Die Altersschätzung geht auf ca. 15 Jahre, dies wird seitens der Heimatforscher mehr oder weniger bestätigt.

Da das Gelände neben seiner Funktion als Aufstiegshilfe auch Sicherheitsanforderungen gegen Absturz hat sollte es baldmöglichst gegen eine neue Konstruktion ersetzt werden. Diese könnte aus Metall bestehen, lotrechte einbetonierte Ständer mit aufgeschweisstem Handlauf und Querriegel. Der Vorteil einer solchen Konstruktion liegt klar in der Verwindungssteifigkeit und der erhöhten Stabilität dadurch dass sie nicht komplett grade sondern geschwungen den Hang hinauf führt. Der erhöhte Preis ggü. der Holzkonstruktion wird dabei über die Dauerhaftigkeit kompensiert.

Wie berichtet wird bestand die seitliche Absturzsicherung des Weges in früheren Zeiten auch aus einer Hecke. Dies mag für die Sicherheit genügen, allein eine Aufstiegshilfe ist sie durch den fehlenden Handlauf nicht.

Der Beginn des Weges sollte breiter und v. A. etwas gefälliger gestaltet werden. Neben dem schon vorhandenen Mülleimer (der ggf. gegen einen oberirdischen Papierkorb ersetzt werden könnte) sollte eine Bank zum Rasten einladen. Ausserdem besteht hier die Möglichkeit über ein oder mehrere Informationsschilder denjenigen das Denkmal nahe zu bringen, die den Aufstieg nicht machen können, v. A. Mobilitätseingeschränkten. Dies würde auch die Erkennbarkeit des Zugangs aus der Ferne stärken.

Ein barrierefreier Zugang erscheint mit den gegebenen Mitteln momentan nicht möglich. Dieser müsste, neben einer entsprechenden Breite und Wenderadien von 1,5m, Handlauf, Radabweiser etc. eine Wegesteigung von max 6% haben, alle 6m müsste ein 1,5m langes Podest eingebaut werden. Ausserdem ist wassergebundene Wegedecke nur im Idealfall wirklich für Rollstühle geeignet (wenig Steigung, ideale Feuchte). Wie schon oben erwähnt ergäbe sich dadurch ein Weg von gut 200m Länge, momentan wohl nicht finanzierbar.

Ähnliches gilt für eine komplette Stufenanlage aus Holz auf einer Betonunterkonstruktion. Fachlich wohl die erste Lösung, aber auch die teuerste.

Sollte in Zukunft ein Stromanschluss am Denkmal gewünscht sein (Beleuchtung, Pflege etc.) so sollte die Leitung bzw. ein Leerrohr in Zusammenhang mit den Wegebauarbeiten eingebaut werden.

Empfohlene Maßnahmen

- Komplettes Freischneiden des Weges/der Stufenanlage
- Nachprofilierung des hangseitigen Bodens auf mind. 50cm Breite
- Rodung zu nahe stehender Gehölze
- Reparatur/Ertüchtigung Einfassung aus Betonpalisaden
- Teilweiser Austausch Holzstufen
- Probenahme/Bodenanalyse Unterbau Weg

- Ggf. Erneuerung Wegeunterbau, neue Deckschicht Weg
- Austausch Handlauf gegen Metallkonstruktion
- Aufstellung von Hinweis- und Informationsschildern
- Neubau Vorplatz
- Einbau Bank/Papierkorb

-

Baustelleneinrichtung/Bauablauf

Eine besondere Herausforderung bietet die Erschliessung der Baustelle, müssen doch die meisten Materialien ohne eine Zufahrt auf den Berg geschafft werden. Hier gilt es zwei Möglichkeiten abzuwägen:

- Sämtliche Geräte und Materialien werden zu Beginn der Arbeiten in einem Schwung mit einem Mobilkran auf den Hügel gehoben. Nach Abschluss der Arbeiten werden alle Reste sowie Aushub etc. über einen erneuten Kraneinsatz wieder runtergeschafft.
- Alternativ kann ein entsprechend dimensionierter Bauaufzug aufgestellt und für sämtliche Transporte vorgehalten werden. Bagger und Radlader sind damit aber sicherlich nicht zu transportieren und müssten wohl doch über einen Kran nach oben gebracht werden.

Am wahrscheinlichsten ist eine Kombination aus Beidem. Die ist im weiteren Verlauf zu klären.